

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 7

Artikel: Des Christen Beruf
Autor: Hadorn, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. April 1943

Schweizerische

37. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Frau Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5164 — Telefon 42.535

Mr. 7

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Konfirmation

Wo Liebe ist, da ist alles möglich. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Sie ist die Erfüllung aller Gebote. Sie verklärt und heiligt alle menschlichen Verhältnisse und Beziehungen. Im Verkehr mit den Menschen erweist sich die Liebe als Friedfertigkeit.

Des Christen Beruf.

Die besondere Pflicht für jeden einzelnen Menschen liegt in seinem Beruf. Gott hat uns durch die in uns gelegten Gaben und Talente dazu berufen.

1. In der Bibel ist oft von Beruf und Berufung die Rede. Damit ist die Einladung in das Reich Gottes verstanden. In diesem Licht dürfen wir auch unsern irdischen Beruf ansehen. Er empfängt seine Weihe durch die himmlische Berufung. Arbeit ist Gottesdienst. Auch den geringsten irdischen Beruf soll der Christ betrachten als einen ihm von Gott übertragenen Beruf.

Eine arme Dienstmagd hat Freude im Herzen. Sie kann sagen: Ich koche jetzt, ich kehre das Haus. Wer hat's mich geheißt? Mein Herr und meine Frau. Wer hat ihnen solche Macht gegeben über mich? Gott hat's getan. Ei, so muß es wahr sein, daß ich nicht allein ihnen, sondern Gott im Himmel diene. Wie kann ich denn seliger sein? Ist es doch so viel, als wenn ich Gott im Himmel selber sollte kochen!

Jeder kann in seinem irdischen Beruf Gott dienen, für ihn leben und seinen Namen heiligen. Vor Gott gibt es keinen Unterschied des Berufes. Der Geistliche steht vor ihm nicht hö-

her als der einfachste Arbeiter. Auf die Treue kommt es an.

2. Von besonderer Wichtigkeit ist für junge Leute die Wahl des richtigen, ihren Gaben und Talenten entsprechenden Berufes. Wir sollen nach Anlage, Neigung und Verhältnissen den Beruf wählen. Doch ist auch hier der Rat bewährt, „nicht nach hohen Dingen zu trachten“. Das, was man angefangen hat, soll durchgeführt werden. Auch für die Mädchen ist die Erlernung eines Berufes eine Notwendigkeit, nicht nur um des Lebensunterhaltes willen, sondern damit ihr Leben nicht nutzlos ist.

Ausgeschlossen sind für einen Christen alle Berufsarten, welche zu einer direkten Schädigung der Mitmenschen führen, z. B. Schwindel- und Wuchergeschäfte. Abzuraten ist von einem Beruf, in welchem die sittliche Entwicklung gefährdet ist. Aber viel gefährlicher ist es, keinen Beruf zu haben. Wo keine angestrengte tägliche Arbeit ist, da geht in der Seele etwas zugrunde. Der Apostel hat wohl gewußt, warum er schrieb: Wer nicht will arbeiten, soll auch nicht essen. Das alte Schöpferwort gilt allen: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.

Prof. Dr. W. Sadorn.